

So ein Zirkus

Was als Anlaufpunkt für benachteiligte Kinder in St. Petersburg begann, ist heute ein internationaler Kulturort in Zeitz. Hier begegnen sich Russen und Ukrainer, Menschen aus Stadt und Land. Mit einem Karneval-Projekt könnte Upsala nun eine EU-weite Ehrung bekommen.

VON JULIUS LUKAS

Kein Zirkuszelt und keine Manege, keine Tierdressuren und keine Clownerie. Der Circus Upsala aus Zeitz (Burgenlandkreis) ist keiner der Zirkusse, die mit ihren Shows durch die Lande ziehen. Eine bewegte Geschichte hat der 2000 in St. Petersburg, Russland, gegründete Kulturbetrieb dennoch bereits hinter sich. Und nun schaut Europa auf den Circus Upsala. Denn der könnte den EU-weiten Preis des Neuen Europäischen Bauhauses gewinnen. Am Donnerstag werden die Sieger verkündet. Die MZ war zuvor schon im etwas anderen Zirkuszelt – einer ehemaligen Garage.

Die besteht aus zwei Hallen inmitten von Zeitz, von denen in der einen die Sechs- bis Neunjährigen trainieren. Und in der anderen Halle findet eine der letzten Proben für eine aufwendige Performance statt – mit Künstlern aus Düsseldorf, Frankreich und Israel. Internationalität, das wird sofort klar, gehört zu Upsala.

„Upsala!“ - und weiter

Erst einmal jedoch zum Nachwuchs: Etwa 200 Kinder und Jugendliche üben jede Woche in verschiedenen Gruppen im Zirkus. Sie jonglieren, fahren Einrad, machen Handstände und Akrobatik. Sie verbessern ihr Körpergefühl und lernen nebenbei, dass es in Ordnung ist, Fehler zu machen – das sagt Diana Mubarakshina. Die Weißrussin gehört zum Organisationsteam des Zirkus: „Um Jonglieren zu lernen, muss man es 100-mal versuchen, um Einradfahren zu lernen, muss man 50-mal hinfallen.“ Vor Misserfolgen nicht zu kapitulieren, sei eine der wichtigsten Lehren im Zirkus, meint Mubarakshina. Daher leitet sich auch der Zirkusname ab: Upsala ist auch international gebräuchlich als Ausruf, wenn ein Missgeschick passiert. „Upsala!“ – und weiter.

Noch eine Lektion: Teamgeist. Denn die Kinder üben auch für Auftritte, vor Publikum: „Das ist für viele erst einmal eine sehr beängstigende und herausfordernde Erfahrung, aber sie lernen dabei, sich gegenseitig zu unterstützen, zu kommunizieren und zu helfen.“

Ein Auftritt, der eher ein Straßenfest ist, führte den Zirkus auch zur Bauhauspreis-Nominierung: der Große-Leute-Karneval. 2026 fand der auf den Zeitzer Straßen bereits zum dritten Mal statt. „Die Idee entstand, weil hier die Mehrheit der Kinder einen Migrations- und Fluchthintergrund hat“, erin-



Zirkus ist vielfältig. Auch Performance-Einlagen, wie sie der Circus Upsala immer wieder einstudiert, gehören zum Genre.

FOTO: JULIUS LUKAS



Der Große-Leute-Karneval fand bereits dreimal in Zeitz statt. FOTO: CIRCUS UPSALA

nert sich Diana Mubarakshina. „Diese Kinder sind hier, weil sich Erwachsene, meist ihre Eltern, dafür entschieden haben – die Kinder wurden nicht nach ihrer Meinung gefragt.“ Beim Karneval soll das anders sein, da sollen sie die „Großen Leute“ sein.

Die Straßenfeste haben immer ein bestimmtes Thema, für das Choreografien, Kostüme und riesige Figuren entworfen werden. Im ersten Jahr ging es darum, groß und erwachsen zu sein, wofür

überdimensionale Figuren gebaut wurden. Vergangenes Jahr war das Motto „Träumen und Fliegen“ – einige Kinder bauten Vogelkostüme, andere verkleideten sich als Raketen. Für die diesjährige Auflage wählten die Kinder und Jugendlichen das Thema „Zoo und Tiere“. Und so stampften weiße, rosafarbene und gestreifte Elefanten durch Zeitz.

Der Karneval bringt Menschen zusammen. Im Circus Upsala ist das jeden Tag das Ziel. Diana Mu-

barakshina erzählt von einem Projekt, bei dem deutsche und ukrainische Kinder in einer gemeinsamen Gruppe trainieren sollten – 2022 war das, als viele wegen des Krieges aus der Ukraine flohen. „Zunächst standen sie sich in zwei Linien gegenüber, getrennt in Deutsche und Ukrainer“, erzählt Mubarakshina. Erst das gemeinsame Zirkustraining habe diese „Erstarrung“ gelöst. Heute spielen die Nationalitäten kaum noch eine Rolle.

Viele Länder, viele Kulturen, viele Geschichten – bei Upsala kommt das zusammen. Ukraine, Russland, Rumänien, Serbien, Syrien, Deutschland. Stadtkinder, Dorfkinder, Heimkinder. „So ziemlich alle wohnen in Zeitz oder den Orten drumherum“, sagt Mubarakshina. Ein Zeitzer Zirkus.

Kein Wort für „Heiterkeit“

Während in Halle eins Keulen durch die Luft fliegen, sich Reifen drehen und Räder geschlagen werden, schaut Larisa Afanaseva in Halle zwei konzentriert auf die improvisierte Bühne. Dort wird eine Performance geprobt, eine Art kurzes Theaterstück. Handstand, Flickflack und Unterwasserakro-

batik erinnern an Zirkus, es werden aber auch Unmengen Sand auf der Bühne verteilt und Plexiglas-elemente immerfort verschoben. Zirkus ist ein weites Feld. „Der Titel der Performance ist Heiterkeit“, sagt Larisa Afanaseva. „Das ist ein Wort, das es für mich im Russischen nicht mehr gibt.“

Afanaseva ist Russin. Sie ist auch eine der beiden Gründerinnen des Circus Upsala. Die andere ist Astrid Schorn, eine Berliner Sozialpädagogin, die 2000 nach St. Petersburg kam, dort die vielen Straßenkinder bemerkte, für die sie ein Angebot schaffen wollte, woraufhin sie auf das Thema Zirkus kam und dann mit Larisa Afanaseva Upsala aus der Taufe hob.

In der russischen Metropole gibt es das Projekt noch heute, es stehe jedoch auf wackeligen Füßen. „Seit 2014 nehmen wir keine staatlichen Gelder mehr für das Projekt dort an“, sagt Larisa Afanaseva. Aus ethischen Gründen, wegen des aggressiven Agierens des russischen Staates. Mittlerweile hätten sich viele Unternehmen zurückgezogen, man lebe von Mitgliedsbeiträgen und Eintrittsgeldern. „Ich weiß nicht, wie lange das dort noch gut geht.“

Die Lage in Zeitz ist freilich anders, freier und friedlicher. Sorgen gebe es dennoch, sagt Afanaseva. 2018 kam Upsala erstmals nach Zeitz – zufällig, über einen Festivalkontakt. Die Verbindung blieb. 2022 brach dann der Ukraine-Krieg aus. „Für mich war ein Verbleib in Russland unter den Bedingungen von Propaganda und Faschismus unmöglich“, sagt Larisa Afanaseva. „Und ich kann auch einfach meinen Mund nicht halten, das wäre früher oder später zum Problem geworden.“

Der neue Standort, fernab von St. Petersburg, hieß jedoch nicht Berlin, sondern Zeitz. Eine Stadt im Umbruch, noch dazu mit zwei Garagen. Perfekt für Upsala. Ein Entfaltungsraum. Den braucht Larisa Afanaseva mit ihrem Team auch. Für sie lebt Zirkus von Körperkontakt, ständiger Bewegung und unsicheren Momenten. „Ideen und Themen lassen sich hier ohne Worte, allein durch Körpersprache und Symbole vermitteln“, sagt die Leiterin.

Der Druck wächst jedoch auch im Zeitz der Möglichkeiten. Die Finanzierung des Circus Upsala,



„Es ist leider mittlerweile ein täglicher Überlebenskampf.“

Larisa Afanaseva
Gründerin Circus Upsala

FOTO: JULIUS LUKAS

die sich aus privaten Spenden sowie projektbezogenen Fördergeldern von Land, Bund und EU speist, wird immer unsicherer. „Vor allem die grundlegenden Ausgaben – Betriebskosten zum Beispiel oder Trainergagen – können wir kaum noch aufbringen“, sagt Afanaseva. Pro Monat braucht der Zirkus etwa 25.000 Euro, um weiter existieren zu können. „Es ist mittlerweile ein täglicher Überlebenskampf.“

Der Bauhauspreis könnte helfen. Denn der ist mit einem Preisgeld dotiert. 20.000 Euro. Für den Circus Upsala würde diese Summe zumindest kurzfristig ein bisschen Sicherheit bedeuten.